

«Dies ist alles, was ich übrig habe — es ist ja so vieles verschwunden...»

Axel Fersen warf den Inhalt des Kästchens zu Boden, die Smaragden, Perlen und Saphire mit den Füßen nach allen Richtungen stoßend, sodaß das Glitzern der Edelsteine den Blick nach den fernsten Ecken des Zimmers zog. Dann nahm er die Königin in seine Arme, trug sie nach dem Boudoir und durch die geheime Tür, durch die er hereingekommen war. Kaum war der Wandteppich niedergefallen, drang das Volk durch die Tür des Vorzimmers ein, und unter den Rufen: «Die Königin! Die Königin! Die verruchte Oesterreicherin!» strömten sie über die Leichen der Schweizer, die ihre Pflicht bis ans Ende getan hatten, in die Gemächer.

Der flackernde Schein der flammenden Fackeln erleuchtete die Pracht der königlichen Gemächer, als das wütende Volk hereinstürmte und alles über den Haufen rannte, was ihm im Wege war. In einem Augenblick war alles eine Ruine.

Eine Gruppe Weiber, die im Boudoir zurückgeblieben waren, suchten die Wände ab nach einem geheimen Ausgang, und beinahe hätten sie den entdeckt, durch welchen Axel Fersen mit der Königin geflüchtet war, als Schreie und Rufen aus dem andern Gemach ihre Aufmerksamkeit erregten. Sie rannten ins Schlafgemach, um zu sehen, was dort vor sich ginge. Dort sahen sie Männer und Frauen beflissen, die Matratzen der Königin mit ihren Bajonetten zu durchstechen, während andere auf dem Parkett umherkrochen, um die Juwelen zu suchen, die Axel Fersen durch das Zimmer verstreut hatte.

Diese Vorsichtsmaßregel rettete Maria Antoinette das Leben, denn während die in den Palast eingedrungenen Männer und Frauen nach den Edelsteinen suchten, erreichte sie mit dem jungen Schweden den Gang, der nach der Kapelle führte, die jetzt ganz verlassen lag.

«Es ist noch Zeit,» sagte Axel Fersen, als er die Königin in die Galerie der Kapelle hineintrug, die jetzt vom jungen Tag erleuchtet war, der durch die farbigen Fenster drang. «Crawford wird bis zum letzten Augenblick warten... Sie wissen nun, Madame, daß es nicht bloß um Freiheit und Krone geht, sondern um Ihr Leben.»

«Ihr habt mich gerettet,» sagte die Königin, sich auf die vergoldete Rampe der Galerie stützend.

«Ich habe Sie bloß für diese Nacht gerettet,» antwortete er. «Wenn Sie in Frankreich bleiben wollen, kann niemand Sie retten.»

Die blauen Augen der Königin sahen tränen erfüllt den Mann an, der sie so treu liebte.

«Ich bleibe — aber ich werde nie den Mann vergessen, der mich retten wollte.»

Axel Fersen sah sie an und drang nicht weiter in sie. Er machte eine Verbeugung, zog ihre Hand an seine Lippen, drückte einen Kuß darauf, und die Tür hinter sich öffnend, sagte er ernst: «Ich werde Sie nach den Gemächern des Königs bringen — ich glaube, daß die Nationalgarde wieder etwas Ordnung im Schloß geschaffen hat.»

Er folgte der Königin, die zu ihrer Pflicht zurückkehrte und auf alles Glück und alle Freude auf immer verzichtete — auf Sicherheit und Leben...

Quantin Crawford und seine Gattin warteten vergebens an dem geheimen Palausgang im Park von Versailles;

als sie begriffen, daß Axel Fersen kein Glück gehabt hatte, fuhren sie nach Paris zurück, um auf weitere Instruktionen des Schweden zu warten. Erst nach einem längeren Aufenthalt waren sie imstande, Versailles zu verlassen, das sich inzwischen ganz in den Händen der Revolutionäre befand.

Als sein Wagen, umringt von einer Volksmenge und geschützt von einer Abteilung der Nationalgarde, in einer der Straßen von Versailles wartend stand, sah Crawford die Frau, die er zu retten versucht hatte, vorbeifahren — eine Gefangene in ihrem prächtigen Wagen.

Mit Entsetzen sah Crawford das bleiche Gesicht der Königin, die hochaufgerichtet neben ihrem Gemahl sah, ihr jüngstes Kind auf dem Schoß.

Weder durch Blicke noch durch Zeichen verriet Maria Antoinette ihre Todesangst, aber Crawford begriff, daß sie vollkommen im klaren war über das Los, das ihrer wartete.

Axel Fersen wandte all seine Energie an, um die königliche Familie von Frankreich während ihrer Gefangenschaft im Temple zu retten; er bereitete einen Fluchtversuch vor, der beinahe glückte, da er mit der Hilfe Crawfords und des russischen Gesandten Pässe und Verkleidungen besorgt hatte. Er führte selbst die einfache Berline, die mit der königlichen Familie Paris verließ.

An dem ersten Halteort verließ Fersen auf des Königs Befehl den Kutscherbock, um zwei Millionen Franken nach Brüssel zu bringen, wo er sie im Namen des Königs auf einer Bank deponieren mußte. Gerade hatte er die belgische Hauptstadt erreicht, als er vernahm, daß die Flucht der königlichen Familie in Varenne entdeckt und vereitelt worden war, durch einen Posthüter, der sie nach Paris zurückbringen ließ.

«Der Ritter der Königin» trachtete nun mit verdoppeltem Eifer, Maria Antoinette aus ihrer Gefangenschaft zu retten, ob schon er die Ueberzeugung hatte, daß sie in jener schrecklichen Nacht in Versailles, als das Volk den Palast erstürmte, ihre einzige Aussicht auf Rettung verscherzt hatte.

An einem Oktoberabend empfing Axel Fersen von seinem treuen Quantin Crawford ein kleines Päckchen, auf dem von der Hand der Königin seine Adresse stand. Sie hatte es trotz ihres tiefen Elends fertiggebracht, ihrem treuen Diener dies zu senden.

Es enthielt eine Locke blonder Haare mit den Worten: «Zur Erinnerung an Jemand, der nicht vergessen hat — Maria Antoinette,» geschrieben auf ein Blatt aus einem Gebethbuch...

Einige Tage später vernahm Axel Fersen, daß die Königin von Frankreich ihr Leben unter dem Fallbeil gelassen hatte.



Maria Antoinette